

Vorgestellt



Ausufernde Fabulierlust

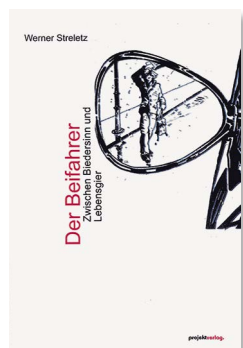
Auch bei diesem Roman fragt man sich: Was ist das für ein Ich-Erzähler, der uns da die aberwitzigsten Geschichten aufischt und als seine Autobiografie verkauft? Erst am Schluss erfahren wir, dass ihm ein Zug zum Autismus und ein Hang zur Paranoia nicht fremd sind.

Nichtsdestotrotz – oder gerade deshalb? – fesseln diese Bekenntnisse eines intellektuellen Zynikers, der von dem Wunsch beseelt ist, ein juristisches Weltgesetzbuch zu verfassen, und dafür um den halben Globus reist. Nebenbei entwickelt er sich vom schüchternen Underdog zum hartgesottenen Kickboxer im fernen Singapur. Womit angedeutet sei: Seine Münchhausiaden sind so verwegen, abstrus, ausschweifend und bodenlos, dass es dem Leser oft den Atem verschlägt.

Ein Buch, das vorgibt, kein Schelmenroman zu sein, und es natürlich dennoch ist, unkalkulierbar, nassforsch im Ton und an vielen Stellen grandios witzig. Urban hat sich für seinen dritten Roman sechs Jahre Zeit gelassen. Es hat sich gelohnt.

Walter Gödden

Simon Urban: Wie alles begann und wer dabei umkam
Köln: Kiepenheuer und Witsch. 544 Seiten. 24 Euro.



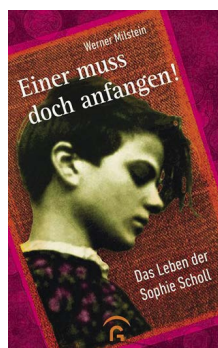
Alltag im Kammerspielformat

„Wir sind eine Ansammlung ziemlich verstörter Leute – das wollte ich zeigen“, sagte Werner Streletz einmal in einem Interview über sich und seine Schreibintention. In der um eine Lesefassung ergänzten Neuauflage seines szenischen Dramoletts „Der Beifahrer“ lernen wir in diesem Tenor zwei stille, melancholische, müde, ausgemergelte Protagonisten kennen. Auf den ersten Blick sind der Erzähler Wolfgang und sein Arbeitskollege Rolf ganz normale Zeitgenossen, doch dann stellt sich heraus, dass beide die Last noch nicht zu Ende erzählter Geschichten mit sich herumschleppen.

Zwei, die auf dem Weg zur Arbeit endlos viele Stunden gemeinsam im Auto verbringen und sich doch nicht wirklich näherkommen. Erst diese Distanz eröffnet, wie erkennbar wird, ein Fenster für introvertierte Reflexionen, wobei der Blick stets auf den oft unbarmherzigen Alltag gerichtet ist. Ein intimes Kammerspiel zwischen Lenkrad und Beifahrersitz – illusionslos wie graue Nebeltage.

Walter Gödden

Werner Streletz: Der Beifahrer
Zwischen Biedersinn und Lebensgier. Ein Selbstgespräch. Mit einer Hörversion von Joachim Hermann Luger. Bochum: projektverlag. 68 Seiten. 14,80 Euro.



Verdiente Erinnerungsarbeit

Es ist ja noch gar nicht lange her, dass „Jana aus Kassel“ eine gewisse Tagesberühmtheit erlangte, als sie sich in ihren quergedachten Corona-Befindlichkeiten mit Sophie Scholl verglich. Sophie Scholl war eine der Ikonen des deutschen Widerstands gegen Hitler und die Seinen, eine junge Frau, die ihren Mut gegenüber dem mörderischen NS-Regime schließlich mit dem Tod bezahlte. Was ist da Corona?

Derartigen Geschichtsvergessenheiten setzt der evangelische Theologe Werner Milstein jetzt eine kleine, gut lesbare Biografie entgegen. Das Leben der Protagonistin wird lebendig und anschaulich erzählt. Viele zeitgenössische Fotografien, aber auch Zeichnungen von Sophie Scholls Hand verlebendigen den Inhalt. Dass der Bildruck flau ist, dass der Lektor über manche stilistische Schwächen und Druckfehler hinweggesehen hat, ist verzeihlich. Was bleibt, ist ein im besten Sinne aufklärerisches Buch, das an allen Schulen zur Pflichtlektüre gehören sollte, damit jetzt und künftig allen „Janas aus Kassel“ der Wind aus den Segeln genommen wird.

Volker Jakob

Werner Milstein: Einer muss doch anfangen! Das Leben der Sophie Scholl
Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus. 208 Seiten. 15 Euro.



Literarische Revision

Als vor einiger Zeit die regionale Kennzeichnung „Ostwestfalen-Lippe“ in die Welt gesetzt wurde, lachte Restdeutschland laut auf: Wie putzig! Können sich die da an der Weser nicht zwischen Ost und West entscheiden? Das Lachen ist den Spöttern inzwischen vergangen. OWL hat sich seither fest als Marke etabliert. Zwischen Minden und Bielefeld, Detmold und Paderborn hat sich eine eigene Identität entwickelt, die sich sprachlich und auch sonst kreativ äußert.

In diesem „Lesebuch“ kommen 126 Stimmen, junge und alte, in einer überraschenden Vielfalt und mutigen Kreuz- und Querverbindungen zu Wort. Splitter, die Denkanstöße geben. Gegliedert ist das Ganze in vier durch bildkünstlerische Arbeiten aufgelockerte Kapitel: Prosa und Lyrik, Übersetzungen, Essays und Texte zu Musik.

Es handelt sich hier aber auch um die 13-jährige Bilanz des rührigen OWL-Literaturmagazins „Tentakel“, dem es eindrucksvoll gelungen ist, die verschiedenen Sparten der Kunst in der Region miteinander ins Gespräch zu bringen. Ein Lichtblick in einer Zeit, in der so viele kulturelle Äußerungen coronabedingt zum Schweigen verurteilt sind.

Volker Jakob

Matthias Bronisch und Tentakel Redaktion (Hg.): Der Sound von OWL
Anthologie. Bielefeld: KunstSinn-Verlag. 198 Seiten. 19,90 Euro.



Auf den Punkt

Zigmal hat er sich als Autor schon für tot erklärt, schreibt aber weiter, weiter, immer weiter. Ulrich Horstmann, Philosoph, Übersetzer, Essayist, Lyriker, Dramatiker und Hörspielautor, legt hier seinen sechsten Aphorismenband in gut 35 Jahren vor. Und lässt erneut kein gutes Haar an seiner Mitwelt.

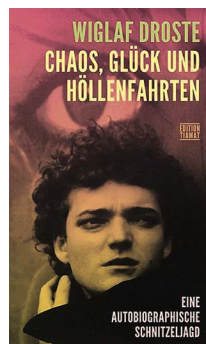
Dem hellwachen Blick des Autors mit der spitzen Zunge, dem Sprachjongleur und Wort(er)finder, entgeht halt nichts

– und warum sollte der inzwischen emeritierte Hochschulprofessor ein Blatt vor den Mund nehmen und seine „Berkskamen“ nicht tagebuchartig fortschreiben? Was er denn auch tut, ohne Rücksicht auf Verluste.

Einmal mehr konstatiert er, dass es im Literaturbetrieb zu stromlinienförmig, selbstgerecht und brav zugehe und wirkliche Denkabenteuer auf der Strecke blieben: „Denkerei. Das Federvieh gackert verduzt und verdottet; dann will alles die runde Sache bebrüten, die sich so stallfein gemacht und in Schale geworfen hat. Immer gleich läuft er ab, der Hype, auf dem Hühnerhof und anderswo.“

Walter Gödden

Ulrich Horstmann: Blasser Schimmer
Hirnbilder 2017–2020, restlichtverstärkt. Würzburg: Königshausen und Neumann, 154 Seiten 19,80 Euro.



Biografische Mosaiksteine

Es ist dem Berliner Verleger Klaus Bittermann zu danken, dass er das Andenken an den 2019 verstorbenen Dichter Wiglaf Droste nicht verblasen lässt. Nun hat er einen Band mit autobiografischen Erzählungen Drostes zusammengestellt, der eine Schnitzeljagd durch Drostes wildes Leben bietet.

Ausgangspunkt sind Drostes Kindheitsjahre und seine Zeit

in Bielefeld, die erste große Liebe des 7-Jährigen (zu seiner Klassenlehrerin), Erinnerungen an 1968 (erstes Kinoerlebnis), die Bewunderung für Filmgangster, negative, aber hochkomische Schulerlebnisse ...

Ein unterhaltsamer Band, der zugleich traurig stimmt – denn wer kann diesem Wortakrobaten heute das Wasser reichen? Zugleich war Droste ein aufrechter Mensch und Freund, wie die eingestreuten Gastbeiträge seiner Kollegen, darunter Fritz Eckenga und Hans Zipfert, bezeugen. Sibylle Berg fasste zusammen: „Wiglaf Droste vereint die anmutige Geschmeidigkeit eines Panthers mit der Gazellenhaftigkeit eines wilden Mustangs. Dieser Schriftsteller ist schlau und gut, ich hab ihn lieb.“ Walter Gödden

Wiglaf Droste: Chaos, Glück und Höllenfahrten
Berlin: Edition Tiamat, 360 Seiten. 24 Euro.

LWL-Industriemuseum | Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur

Aktuelle Sonderausstellungen

Zeche Zollern, Dortmund
Die Zukunft im Blick (ab 14.6.)
Ruhrgebietsfotografien aus dem Bildarchiv des Regionalverbandes Ruhr

Zeche Hannover, Bochum
Boten, Helfer und Gefährten
Beziehungen von Mensch und Tier im Wandel

Zeche Nachtigall, Witten
Hidden Costs. Ewigkeitslasten
Fotografien von J Henry Fair

Henrichshütte Hattingen
Josef Koudelka. Industries

Schiffshebewerk Henrichenburg, Waltrop
Museumsfotografie
Dinge, Orte und Menschen im Fokus von Martin Holtappels und Annette Hudemann

TextilWerk Bocholt
use-less
Slow Fashion gegen Verschwendung und hässliche Kleidung

Ziegelei Lage
Cecilia Herrero-Laffin
Bolivianische Bauarbeiterinnen

Glashütte Gernheim, Petershagen
Vittorio Zecchin
Glas für Cappellin und Venini